

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 36

Artikel: Wir haben die schmerzliche Pflicht"..."
Autor: Herdi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Wir haben die schmerzliche Pflicht“ ...

VON FRITZ HERDI

Im Jahre 1971 erschien in der *NZZ*, und das erst noch auf der Seite der Todesanzeige, mit schwarzem Rand die Meldung, dass «Max I. Look after a short period of agony» in Paris gestorben sei. Die Annoncenabteilung hatte übersehen, dass sie den Verfassern einer Scherzanzeige aufgesessen war: Schwarzumrandet wurde da nämlich das Ende des modisch gewesenen Maxi-Look bekanntgegeben.

Die Reihe solcher verfremdeter Todesanzeige ist stattlich. Jüngstes Muster dürfte die vom Hamburger *Stern* am 10. August 1989 servierte Anzeige sein. Sie bezieht sich darauf, dass per 2. August in den Zeitungen des Axel-Springer-Verlags die «Tütchen», auch Anführungszeichen oder «Gänselfüßchen» genannt, bei Erwähnung der «DDR» abgeschafft worden waren. So liest man neu etwa in der *Bild-Zeitung*: «Hinter einer Mauer im Garten der Deut-

schen Botschaft in Budapest sonnen sich DDR-Bürger.» Oder: «An der DDR-Grenze ist der Schiessbefehl fast vollständig abgeschafft worden!»

Anlass zu «Todesanzeigen» bot am Historischen Seminar der Stadt Zürich im Mai 1981 der verlorene Kampf um Mitbestimmung. Im gleichen Jahr gab der *Nebelspalter* das Ableben des Marxismus-Leninismus in Warschau bekannt. Im (bernisch gebliebenen) Moutier kam's zum Abschied vom Kanton Jura, 1979. In Berlin bedauerte der Herausgeber Joachim Schmid das Eingehen seiner Zeitschrift «Fotokritik».

Schüler in Glattbrugg beklagten die Abberufung ihrer Naturwiese, Einwohner von Offenbach und in der Zuger Altstadt die Verstümmelung respektive Fällung eines Baumes. Der *Nebelspalter* nahm 1986 Abschied von seiner sechs Jahre alt gewordenen Rubrik «Narrenkarren». Und Tscherenobyl regte zu einer fröhlich gestalteten, schweizerisch orientierten Anzeige an. Den Verlust

des Führerscheins zu beklagen hätte noch manch einer Anlass.

Einige Beispiele sind hier im Original gezeigt. Hingegen sei nur beiläufig angedeutet, dass Andrea Lavezzi, italienischer Verfasser von Comic-Strip-Geschichten, seine Todesanzeige selber und folgendermassen aufsetzte: «Wegen unaufschiebbarer Verpflichtungen, aber ohne übermässiges Bedauern sagt der Autor Andrea Lavezzi seiner Familie, seinen Verwandten, Freunden und Lesern Lebewohl.»

Zum Schluss die vor einigen Monaten in einem helvetischen Dorfanzeiger publizierte Bekanntmachung: «Wir haben die schmerzliche Pflicht, Sie vom Hinschied unseres geschätzten Liebhabers Andy K., dipl. Playboy, in Kenntnis zu setzen. Er ist aus unseren Betten durch eine tragische Liebesaffäre entrissen worden. Er erlag den Folgen eines Besuches auf dem Standesamt. Prost Nägeli!»